Ostdeutsche – Rundschau 129

25./IX. 1918

Presse und auswärtige Politik.

Einen wie großen Einfluß die Zeitungen auf die Stimmung der Völker ausüben, hat sich besonders während des jetzigen Krieges gezeigt. Der jahrzehntelangen Vorbereitung durch eine geschickt geleitete, zum Teil von unseren Gegnern gekaufte Presse ist es zuzuschreiben, daß in der Welt eine ebenso große Verkennung deutschen Wesens und deutscher Einrichtungen wie eine fast unerklärliche Feindschaft gegen das Deutsche Reich in die Erscheinung treten konnte. Paul Eltzbacher hat sich nun der Arbeit unterzogen, in einer Schrift „Die Presse als Werkzeug der auswärtigen Politik" (Verlag von Eugen Diederichs, Jena) die Sünden, die bei uns in dieser Hinsicht begangen worden sind, aufzudecken und Vorschläge zur Besserung zu machen. Wenn wir auch nicht immer ihm zustimmen können, enthalten seine Ausführungen manches Wort, das einer weiteren Verbreitung wert ist.

So ist es durchaus zutreffend, wenn der Verfasser sagt, Reichskanzler Bethmann hätte sich nicht während dreier Kriegsjahre halten können, wenn nicht ein großer Teil der deutschen Presse und die Mehrheit des deutschen Reichstages sogar in dieser Zeit von den Gesichtspunkten der inneren Politik ganz beherrscht gewesen wären und den Lebensfragen der auswärtigen Politik kein Verständnis entgegengebracht hätten. Ganz anders hat Bismarck gehandelt, als er schon in Friedenszeiten auf die öffentliche Meinung einzuwirken und diese aufzuklären suchte. Freilich, er war auch ein Staatsmann, der klar blickte und sich nicht in dem Gedankenkreis verschwommener Tatenlosigkeit bewegte. Er wußte bald durch ein kräftiges Wort, bald durch eisige Zurückhaltung auf das Ausland zu wirken und gab durch sein ganzes Verhalten der deutschen Presse die Richtung an, in der sie zu steuern hatte. Wie meisterhaft hat ferner England es verstanden, nicht nur durch diplomatische Geschicklichkeit, sondern auch durch die Presse die Völker Frankreichs, Italiens, Rumäniens, der Vereinigten Staaten auf seine Seite zu ziehen, die Zahl der Kleinmütigen in Deutschland durch den hochfahrenden Ton seiner Ministerreden zu vermehren und Verfassungsstreitigkeiten zu entfachen. Auf deutscher Seite hat man in der nachbismarckischen Zeit wenig von dieser Meisterschaft entdecken können. Nur Hindenburg und Ludendorff haben durch ihre Worte und Kundgebungen in hervorragender Weise auf die Haltung der deutschen Presse einwirken und die üblen Folgen der feindlichen Propaganda abwenden können.

Die Deutschen haben es nicht verstanden, auf die Presse anderer Länder durch Schlagwörter zu wirken, die stets gewaltig gezogen haben, selbst wenn sie auch jeder inneren Wahrheit entbehrten. So hat England einen großen Erfolg mit der Verkündung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker gehabt, obgleich es Irland, Aegypten, Indien knechtet. Frankreich, das Algier, Tunis und Marokko mit eiserner Faust festhielt, stieß in dasselbe Horn und andere beteten diesen Schwindel nach, soweit sie nicht durch die Behandlung Griechenlands und verschiedener neutraler Staaten eines Besseren belehrt werden sind. Sehr richtig bemerkt der Verfasser der erwähnten Schrift, daß es zur Beeinflussung der Völker in den wenigsten Fällen großer sachlicher Opfer bedürfe, in der Regel genüge die geschickte Einwirkung durch das Wort. Wir haben es daran fehlen lassen, weil wir nicht auf die Eigenart anderer Völker Wert legten, sondern sie nur nach uns beurteilten. Im Auslande war man klüger und geriebener, und der Erfolg rechtfertigte das dort geübte Verfahren. Nur das deutsche Schwert hat davor geschützt, daß die Wirkung des gesprochenen und gedruckten Wortes nicht noch empfindlicher getroffen hat, als es ohnehin geschehen ist. Ja, „für die auswärtige Politik eines Landes sind seine Presse und sein Einfluß auf die Presse anderer Länder von nicht geringerer Wichtigkeit als sein Heer und seine Flotte, seine Landwirtschaft und seine Industrie, sein Verkehrswesen und seine Finanzen."

Deutschland ist infolge seines Mangels an eigenen Kabeln, infolge der ganz unzureichenden Berichterstattung des offiziösen Telegraphenbureaus und anderer unglücklicher Umstände sowohl in der Beurteilung auswärtiger Zustände wie in der Verbreitung wichtiger Nachrichten von hier aus stets hinter anderen Ländern im Rückstande gewesen. Es fehlte an einer Zentralstelle, die in ebenso kraftvoller wie geschickter Weise die Presse auf die wichtigen Aufgaben in der Vertretung der Auslandspolitik hingewiesen hätte. Hier wird nach dem Kriege eine ganz andere Arbeit einsetzen müssen, als sie bisher geleistet worden ist.

Wie man in England gearbeitet hat und noch arbeitet, zeigt ein Blick auf die Northcliffepresse. Nicht nur ist bei vielen Blättern des Auslandes englisches Kapital beteiligt, sondern Northcliffe hat es mit zäher Beharrlichkeit verstanden, immer mehr wichtige Zeitungen des Auslandes an sich zu bringen. Er vereinigt in seiner Hand mehr als sechzig Zeitungen, durch die er die öffentliche Meinung innerhalb und außerhalb Großbritanniens im englischen Interesse gängelt. Nimmt man als Gegenstück hierzu das Verhalten vieler deutscher Blätter, die vor dem Kriege nichts Besseres zu tun wußten, als Einrichtungen ihres Vaterlandes lächerlich zu machen, so springt der Unterschied zwischen der gutdisziplinierten englischen und der zügellosen deutschen Pazifistenpresse in die Augen. Zur Freude auswärtiger Leser wurde der preußische Offizier, der ostelbische Junker, der westfälische Schlotbaron von gewissen Witzblättern mit Kot beworfen, und der Chorus stimmte lärmend ein. Wenn man bedenkt, welche Meinung von der Tüchtigkeit dieser Männer dadurch im Auslande hervorgerufen wurde, kann man sich nicht über die Zuversicht wundern, mit der unsere Feinde gegen uns in den Kampf zogen. Wo aber wären wir jetzt ohne den preußischen Offizier, ohne Landwirtschaft und ohne leistungsfähige Industrie? Man braucht diese Frage nur zu stellen, um den unberechenbaren Schaden zu ermessen, den die verächtliche und unkluge Haltung eines Teiles der deutschen Presse angerichtet hat.

Wir haben schon wiederholt bei früheren Gelegenheiten darauf hingewiesen, daß man vom Gegner manches lernen kann. Dies gilt ganz besonders von der Behandlung der auswärtigen Politik durch die Presse des Landes. Darin können wir uns Engländer und Franzosen zum Muster nehmen, die es niemals an dem Verständnis für die Aufgaben ihrer Länder haben fehlen lassen, wenn es galt, auf das Ausland zu wirken. Hätte [illegible]

betrn, Schuhwichse, Hochtöne (Bänderfabrik).
In der Bertaustelle 8, Floriangasse 39, am Mittwoch den 25. d. für den 1., 7., 8., 9., 16., 17., 18. und 10. Bezirk von 3 bis 6 Uhr.
In der Abgabestelle 4., Johann Strauß-